



Bericht aus Bern Frühjahrsession 1. Sessionswoche 01.06.-05.06.2015

## Ein Strassenfonds wäre sinnvoll

Am ersten Sessionstag ist es in der Wandelhalle und im Parlamentarier-Café ruhiger als sonst. Erst mit der Zeit merke ich, dass die Lobbyisten fehlen. Anscheinend wollen sie sich wegen dem Fall Markwalder nicht zeigen und halten sich vornehm zurück. Während der ganzen Woche sind nur wenige dieser Gilde im Bundeshaus. Ich vermisse die Leute aber nicht.

### Arbeitsessen

Am Montagabend nach Sitzungsende um 20 Uhr hat Bundesrätin Doris Leuthard die CVP-Delegationsleiter und Kommissionspräsidenten zum Nachtessen und Diskussion zu den Bundesfinanzen in ihre Wohnung eingeladen. Die Situation des Bundeshaushalts hat sich massiv verschlechtert. Die Steuereinnahmen sind im 2014 eingebrochen und es sieht so aus, dass sich die Situation wegen des schwachen Wirtschaftswachstums und dem starken Franken die nächsten Jahre noch verschärft. Der Bundesrat hat ein Sparpaket geschnürt. Alle Bereiche haben ihren Sparbeitrag zu leisten. Es wird die Armee, die Landwirtschaft, Bildung, Forschung, Umweltschutz, Entwicklungshilfe und so weiter treffen. Man ist sich einig, dass bei den anstehenden Vorlagen keine zusätzlichen Kosten beschlossen werden dürfen. Schon am Dienstag bei der ersten Vorlage sündigt das Parlament finanzpolitisch das erste Mal. Es stockt die Beiträge an die Kulturförderung um 3,4 Prozent auf. Begründet wurde die Aufstockung mit den zusätzlichen Kosten, die die angenommene Initiative zur Musikförderung verursacht. Ich bin gespannt, wie diszipliniert sich das Parlament beim Sparen in Zukunft verhält.

Die Spaghetti mit Tomaten- und Pestosauce à la Doris, von ihr persönlich gekocht und serviert, haben jedoch am Montagabend sehr gut geschmeckt. Zu meiner grossen Freude erhielten wir zum ersten Mal in der bundesrätlichen Wohnung auch Bier. Dies beweist, dass Bundesräte auf Kritik, die bei früheren Besuchen angebracht wurden eingehen und Massnahmen treffen.

### NFA und Milchkühe

Am Mittwochmorgen ist die Differenzbereinigung zur NFA traktandiert. Bei der Debatte bekomme ich das Gefühl, dass es mehr Bazarverhandlungen sind und keine seriöse Diskussionen stattfinden. Der Nationalrat bleibt jedoch bei seiner Haltung und lehnt alle so genannten Kompromissanträge ab. Jetzt ist der Ständerat wieder gefordert. Es ist ein Taktieren bis zur letzten Minute. Ich hoffe der Nationalrat kann sich bis zum Schluss der Bereinigung durchsetzen.

Bei der Behandlung der Milchkuhinitiative bringe ich bei meinem Votum hauptsächlich finanzpolitische Bedenken ein. Bei Annahme der Initiative würden jährlich 1,5 Milliarden Franken weniger in die Bundeskasse fliessen. Dies in einer Zeit, wo zusätzlich Sparpakete von mehr als einer Milliarde geschnürt werden müssen. Dieses Geld wird fehlen und wer behauptet, in der jetzigen Zeit mehr als 2,5 Milliarden Franken einsparen zu können, ist ein Fantast. Es ist so, dass der motorisierte Individualverkehr die Bundeskasse finanziert.

Es braucht mehr Geld für die Strassen. Zu teuer sind die Staustunden, zu anfällig das Strassennetz für Verkehrszusammenbrüche. Wir wollen aber gesunde Bundesfinanzen. Der Vorschlag für einen Strassenfonds analog des Fonds für die Schiene ist intelligenter als einfach die Bundeskasse mit 1,5 Milliarden zu plündern. Vermehrt stelle ich fest, dass die Finanzpolitiker in der nächsten Zeit stark gefordert sein werden.

Alois Gmür, Nationalrat